



Frühommer im Gebirge.

Steiner.

WILDER WEIN IM MAI

Von Polly Tieck

Da ich auf die Ermahnungen unseres alten Gärtners nicht hören wollte, konnte ich mich nicht wundern, daß unser Wein erfror. Unser Gärtner hatte mir erst geraten, mich später gebeten, mich am Ende angefleht, den wilden Wein in die drei Kästen unseres nicht eben üppigen Balkons erst nach den kalten Maitagen anpflanzen zu lassen. Er wußte von den „Geftrengen Herren“, von den Nachtfrost, von dem phantastischen Schneegeföber, das durch Apfelflüten zu wehen vermag, und er litt schon im voraus an den brennenden Wunden, die der Frost auf das zarte Keimen des wilden Weines setzen würde. Er bat nur noch um ein wenig Schonung für seine Schützlinge, um ein wenig Treibhaus, ein wenig vorsorgliches Packpapier, über die dünnen Hölzchen gelegt, die bald so wild zu wachsen gedachten. Was mich anbetraf, so gedachte ich aber nicht, Vernunft anzunehmen. Da ich mir nun einmal den wilden Wein in den Kopf gesetzt hatte, keine Petunien, keine Pelargonien, keine Tomaten und sogar Radieschen nicht, sondern eben gerade jenen wilden Wein, der auf dem zauberhaften, riesigen Balkon meiner Kindheit so bürgerlich und gepflegt zu grünen pflegte, und der seither für mich der In-

begriff eines anständig und komfortabel geführten Haushaltes war — da ich mich eben zu ihm entschlossen hatte, konnte ich nun auch nicht länger auf ihn warten. Der Gärtner kam, traurig und in ordentlicher Haltung, und nach ein paar Stunden voll Erde, Wasser, Gehölz, stand an meinem Balkon eine mir recht lieblich scheinende, wenn auch noch dürre Pflanze, mit Bastfäden gebunden, Holz, das sich auf und nieder wand, und das bei genauem Zusehen an einzelnen Stellen kleine Verdickungen aufwies, verheißungsvoll und üppig genug, um die frühe Knospe dahinter ahnen zu lassen.

Die Erwartung vollendete sich. Ganz Landwirt, wie ich alsobald war, sah ich schon am nächsten Morgen aus der Verdickung einen winzigen grünen Keim hervorgucken, klein genug um Nührung, groß genug um Entzücken zu entfesseln. Der Gang am Morgen darauf brachte den Augenblick herzlopfenden Entsetzens: das grüne Spitzchen war verschwunden. An seiner Stelle streckte sich mir eine rötlich-bräunliche Wunde entgegen, die als abgestorbener Nest ein Stück des vom Frost verbrannten Keimes trug. „Der Wein ist erfroren,“ sagte Ida mit einer Brutalität der Ausdrucksweise, die ihrem sanften und

fröhlichen Wesen gar nicht entsprach. Ich beschuldigte sie ganz im geheimen, mit dem alten Gärtner im Bunde zu sein und meine verfrühten Pflanzungen zu mißbilligen, wie er — und ich glaubte auf ihrem freundlichen und lieblichen Dienstmädchen-gesichtchen einen Ausdruck zu sehen, den ich nicht ansetzen würde, mit Schadenfreude zu bezeichnen, wenn es sich nicht gerade um Ida handelte, der ich solche Empfindungen unmöglich allen Erstes zutrauen kann. Hatte sie vielleicht auch nicht im Ausdruck recht, in der Tatsache hatte sie es: der Wein war erfroren. Neue und Bitterkeit, Haß gegen Natur-gesetze, deren Unverständigkeit in den Mai Januartage schmuggelte, erfüllten mich ganz. Am nächsten Morgen, geöffnetes Fenster vor weißem Frühstückerisch, Anfänge von holder Luft und fast vergeffener Sonne, konnte ich es mir doch nicht versagen, wieder an das Holz zu treten, das meine grüne, sommerliche Schutzwand gegen die Welt hatte werden sollen. Ein bißchen fassungslos stand ich vor dem Spalier und hielt mich mit einer Hand fest an dem Blumenkasten, aus Furcht, ich möchte sonst vielleicht vor Ergriffenheit zu weit gehen und Ida durch die Schreie meines Entzückens im Saufen ihres Vakuum un-

Neue Männer im Reichstag



Professor Willi Hellpach,
früherer badischer Staatspräsident (Demokr.).



Dr. P. Reinhold,
früherer Reichsfinanzminister (Demokrat).



Professor Georg Bernhard,
Chefredakteur der „Voss. Zig.“ (Demokrat).



Landwirt Langen-Hering,
früher. Oldenburger Minister-
präsident (Demokrat).



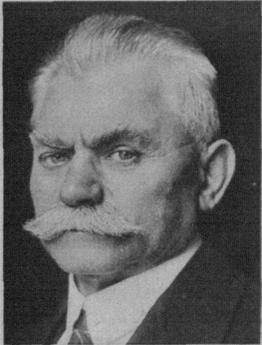
G. Ehlermann,
Rechtsanwalt in Oldenburg
(Demokrat).



Dr. Andreas Hermes,
früher. Reichs-Ernährungs- und
Finanzminister (Zentrum).



Dr. S. Köhler,
Reichsfinanzminister (Zentrum).



Dr. S. Beims,
Oberbürgermeister der Stadt
Magdeburg (Sozialdemokrat).



Redakteur Fritz Ebert jun.,
Sohn des verstorbenen Reichs-
präsidenten (Sozialdemokrat).



Hinzmann,
Verlagsdirektor in Bremen
(Deutsche Volkspartei).



Schmid,
Staatssekretär im Reichsministe-
rium für bef. Gebiete (D. Vpt.).



Dr. Paul Bang,
Oberfinanzrat (Finanzminister
beim Rapp-Rutsch) (Deutschnat.).



General v. Lettow-Vorbeck,
(Deutschnational).

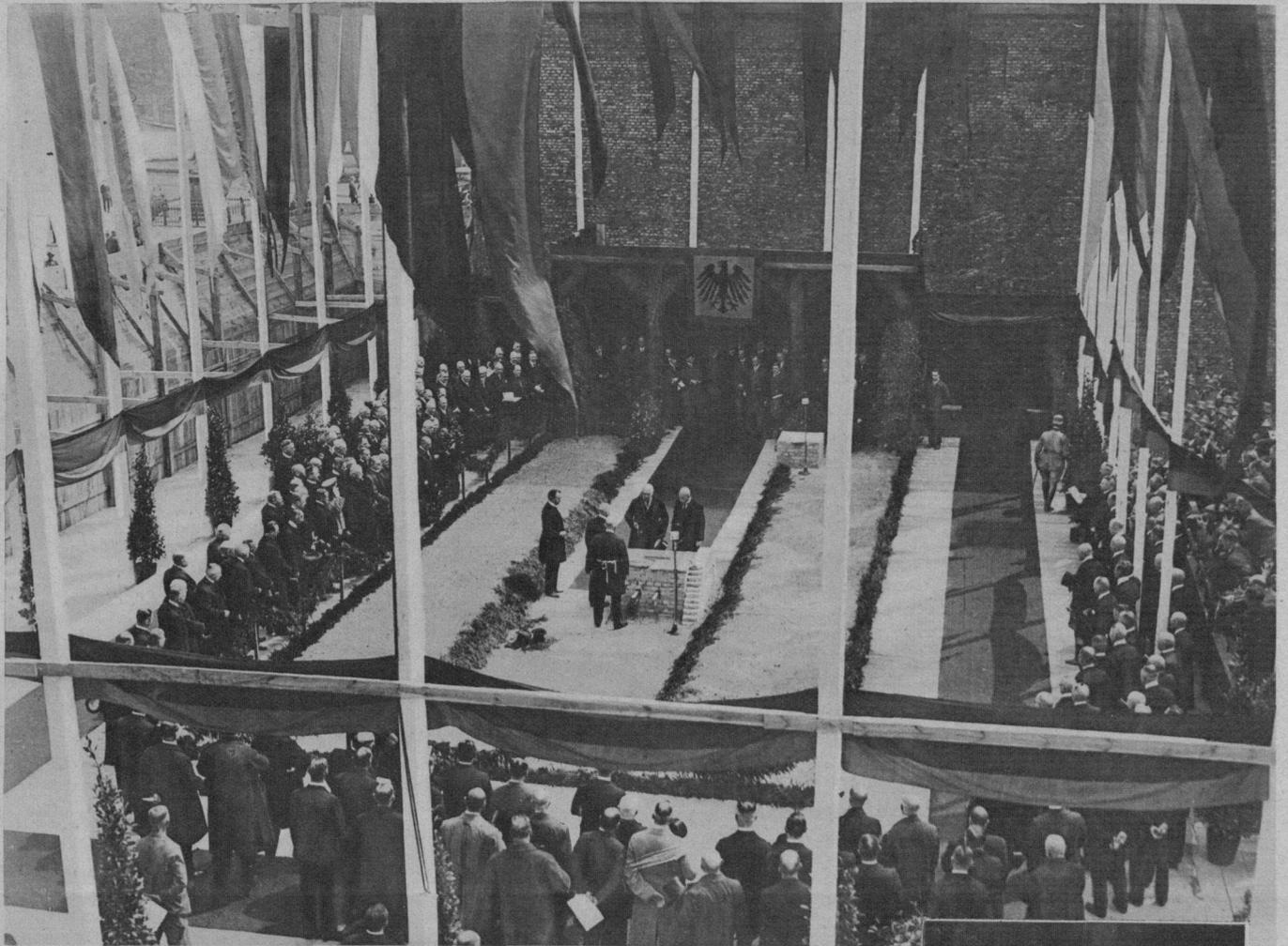


General von Epp,
früher. Kommandeur der bairisch.
Reichswehr-Division (Nat.-Soz.).

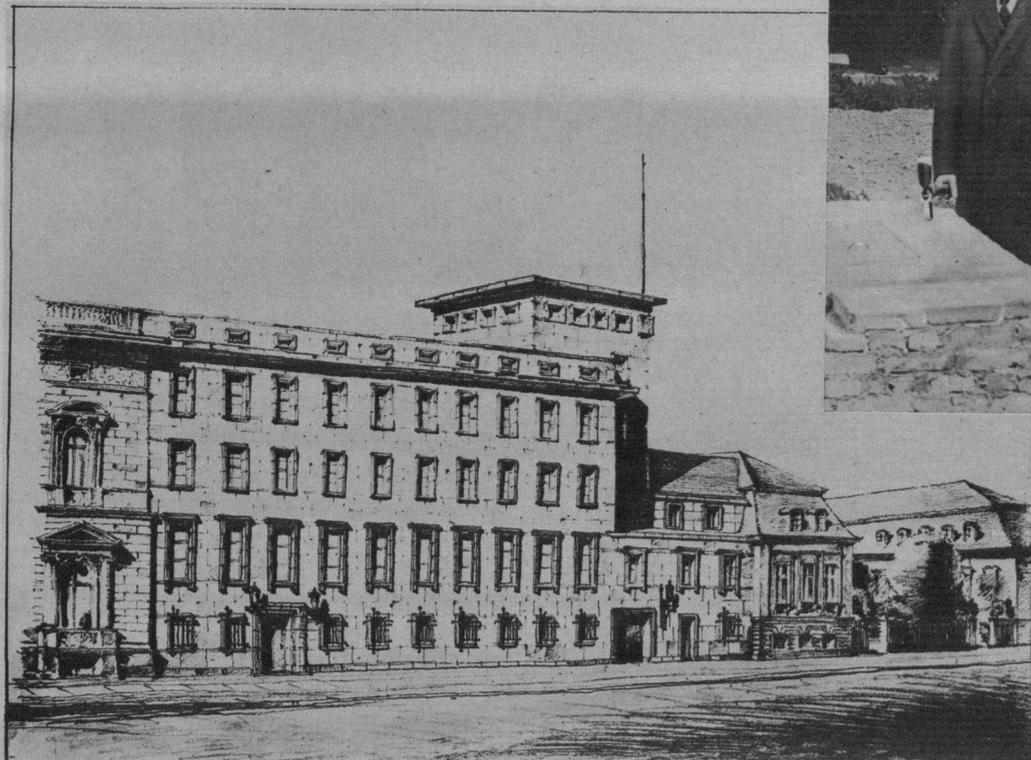
vorteilhaft fördern. Neben der schmerzlichen, unvergessenen Wunde von gestern, unmittelbar neben ihr, eigentlich beinahe aus ihr wachsend, keimte mir eine neue, ahnungslose grüne Spitze entgegen. Das ganze Holz war überfüllt mit den Wunden von gestern und den Keimen von heute, und es war nicht zu verhindern, daß sich eine längere Unterhaltung zwischen Ida und mir entspann, darin gipfelnd, daß in aller Bescheidenheit auf die Richtigkeit meiner Dispositionen energisch hingewiesen wurde.

Ist es nötig, zu erzählen, daß die nächste Nacht wieder Frost, der nächste Morgen die gleiche erstarrte und verbrannte Knospe brachte? Es war ja ziemlich klar, daß es so kommen würde, denn die kalten Tage hatten gerade eben erst begonnen, und außer mir und der Knospe würde wohl niemand auf der Welt töricht genug sein, auf die morgendliche Wärme einer verschleierte Sonne sehr viel zu geben. Also nichts Merkwürdiges an der Tatsache, daß auch die zweite Knospe erfror. Vielleicht aber merkwürdig genug, daß ihr ein paar Tage später die dritte folgte? Als seien die beiden erfrorenen Keimchen nicht der Rede wert, als lohne es nicht der Mühe, sie irgendwie zu beachten oder gar sich an ihrem kläglichen Ende etwa eine Warnung zu nehmen, stellte sich die dritte Knospe mitten in die Reste der anderen hinein. Und da es wärmer wurde und selbst mein alter Gärtner keine Veranlassung mehr fand, von Nachtfrost zu sprechen, so wuchs die kleine grüne Spitze, ohne rot und braun zu werden, in ihrem lieblichen, gelben Grün weiter und rollte sich an einem frühen Morgen zu einem krausen, wunderbaren Blättchen auseinander. Gleich ihr taten es Hunderte von Keimchen an dem Holze meiner Balkontäfel — meine grüne Sommerwand war gerettet. An der Wurzel der Blättchen hingen noch lange die kleinen verbrannten Restchen, bis sie, ganz müde geworden, abfielen und jede Erinnerung an sich verwißten.

Bilder Wein als moralische Anstalt — ich glaube, ich darf mir nach dieser handgreiflichen Symbolik der Natur jede Erklärung sparen. Vielleicht wäre es nur ratsam, alle Inhaber von Geschäften, alle Bankiers, alle Ehemänner und alle Liebhaber zu bitten, es statt mit Petunien, Pelargonien, Tomaten oder sogar Radieschen, einmal mit einer Anpflanzung von wildem Wein in den grünen Kästen ihrer Balkons zu versuchen.



Die Grundsteinlegung für den Neubau der neuen Reichskanzlei:
Am Grundstein Hindenburg und Marx, rechts: Ministerpräsident Braun.



Wie die neue Reichskanzlei aussehen wird. (Entwurf Dr.-Ing. E. J. Siedler.)



Augenblicksbild von der großen Solford-Auktion bei Christies in London:

KUNSTAUKTIONEN UND SENSATIONEN

von

Lothar Brieger

Der Laie macht sich im allgemeinen nur einen sehr unvollkommenen Begriff von dem fast gewitterschwülen Gefühl der Unsicherheit, das jeder großen Auktion voranzugehen pflegt. Wer etwa in Berlin die Tage vor der Guldschinsty-Auktion aufmerksam beobachtete, die Nervosität aller Beteiligten, das Unentschiedene der zünftigen Resultate, die Ungewißheit des Ausgangs, der vermochte zu begreifen, welche Erregung schließlich die endgültigen Entscheidungen in den interessierten Kreisen auslösen. Gemeinhin hat der Laie wie bei allen Dingen, in denen der Zufall oft eine unerwartete Rolle spielen kann, auch von der Kunstauktion einen vollkommen falschen Begriff. Er betrachtet die Ereignisse mit dem Wissen und überlegenen Lächeln dessen, der davon keine Ahnung hat. Für ihn ist alles vorher verabredet, vorher ganz klar, das Ganze nur eine Art Kulisse für die Welt der Zuschauer (die daran und an der man ja doch in Wahrheit nur platonisch interessiert ist), und wenn



Rembrandts Gemälde „Mann mit dem gespaltenen Sinn“, das einen Preis von über 800 000 Mark erzielte.

Die Versteigerung von Rembrandts „Mann mit dem gespaltenen Sinn“.

etwas Unvorhergesehenes passiert, zweifelt der Laie natürlich keinen Augenblick, daß das Ereignis nur eine Art Trick ist, um ihn, ausgerechnet ihn, zu bluffen. Gerade die Guldschinsty-Auktion, die man ja so nahe und so intim verfolgen konnte, hat ein ausgezeichnetes Bild einer großen Auktion gegeben, wie man es vielleicht seit denkbare Zeit in Berlin nicht gewinnen konnte. Man darf sagen, daß sich bis zum letzten Augenblick vor der Auktion kein Mensch darüber im klaren war, ob die Auktion ein großer Erfolg sein wird oder doch noch negativ auslaufen würde. Bis dahin kannte man nur ihre Spefen, nicht aber ihre Erträgnisse. Und als sich der Marmorfaal des Hotels Eplanade mit tausend Menschen gefüllt hatte, war nur eines deutlich: 950 Menschen waren gekommen, um kostenlos eine Sensation zu erleben. Würden ihnen aber auch die anderen fünfzig Menschen diese Sensation bieten? Das konnte kein Mensch wissen. Entschieden war die Frage beim ersten Bild. Wenn ein mäßiger Holländer innerhalb weniger Minuten auf 18 000 Mark steigt, dann ist die notwendige elektrische Stimmung vorhanden. Sie hat durchgehalten, sie hat uns auch die durchaus nicht so seltene Sensation nach der Auktion beschert. Wenn jetzt das von

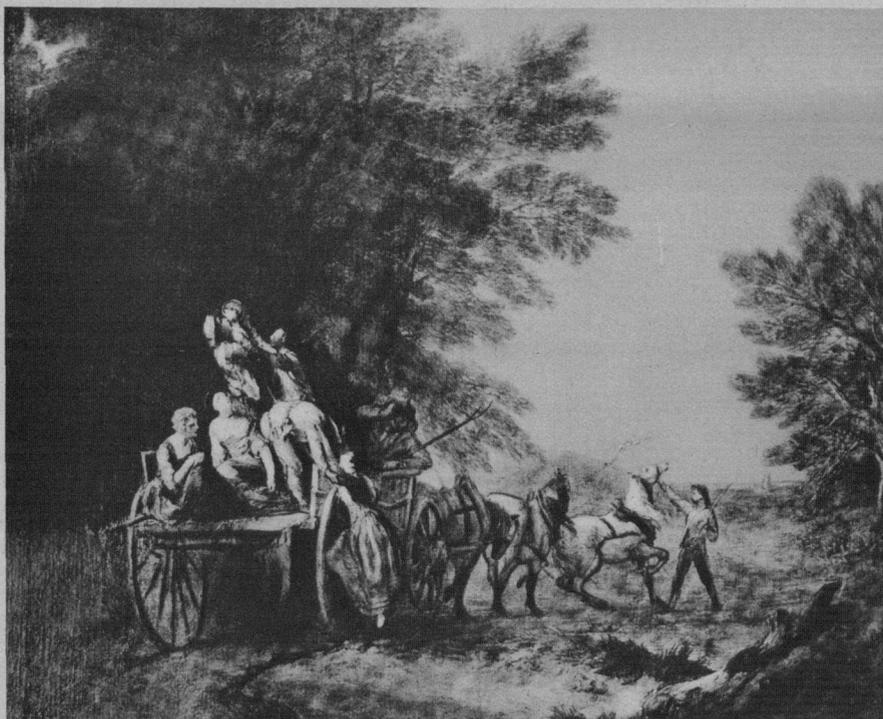


Das Hauptstück der Huldshinsky-Auktion in Berlin: Rembrandts „Hendrickje Stoffels“, das 570 000 Mark erzielte.



Rechts: Sensation oder nicht? Dieses Damenbildnis, das Duveen als Bugiardini für 78 000 M. auf der Auktion Huldshinsky kaufte, soll jetzt von Berenson als ein Raffael im Werte von mindestens 1½ Millionen Mark anerkannt sein.

Duveen für 78 000 Mark angekaufte Bildnis des Bugiardini von dem größten Fachkenner Berenson, der es vor zwanzig Jahren nicht für einen Raffael hielt, für ein zweifelhafter Raffael erklärt wird, so entwickelt sich im Anschluß an eine derartige Meinungsänderung natürlich zunächst einmal ein Gelehrtenstreit, den der Laie von seiner Morgenzeitung aus schmunzelnd beobachten kann. Aber auch hier wird wohl der Stärkste, Berenson, recht behalten. Und wir haben keinen Grund, uns darüber aufzuregen, denn wir können uns an unsere eigene Rembrandtnase greifen. Natürlich ist eine Auktion wie unsere Huldshinsky-Auktion noch ein Kinderspiel im Verhältnis zu einem amerikanischen Sensationsereignis, wie es die Auktion Gary in New York war. Hier geschahen Umwertungen aller Werte. Der „Erntewagen“ von Gainsborough stieg auf 1 500 000 Mark, eine Kinderbüste von Houdon, die man vielleicht bei 25 000 Dollar erwartet hatte, wurde mit einem Mal mit einer Million bezahlt. Und war es etwa in diesen Tagen bei der Holford-Auktion in London anders? Ist nicht mit



Gainsboroughs „Erntewagen“, der für 1½ Millionen Mark auf der Auktion Gary in New York von Duveen gekauft wurde.

ihr der Ertrag für die Gemäldegalerie Holford allein auf 20 Millionen Mark abgerundet worden, also auf wesentlich mehr, als bisher die größten Auktionen der Welt brachten? Konnten nicht Bilder, für die Holford vor 30 bis 35 Jahren noch 300 bis 500 Guineen gezahlt hatte, mit einem Mal das Zehnfache

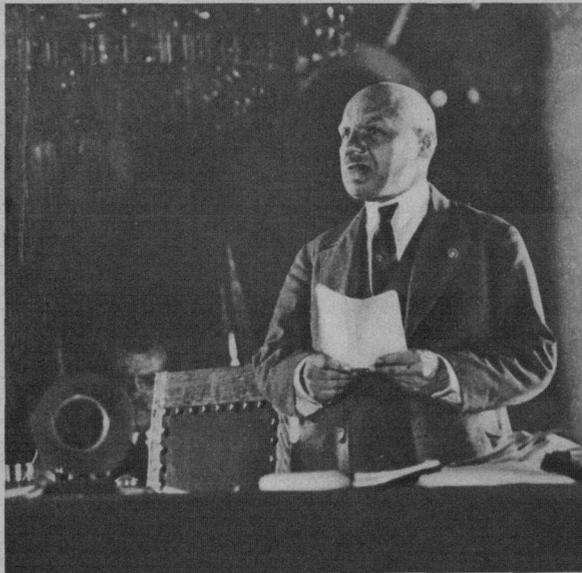
des Kaufpreises bringen? Waren seine Rembrandtsensationen nicht im Verhältnis noch billiger gekauft? Der alte Holford, dieser leidenschaftliche Sammler, hatte einmal sein Vermögen durch eine einzige Börsenhausse gemacht. Er hatte den Ertrag dieser Börsenhausse in Bildern und Büchern umgetauscht. Und er hatte damit noch glücklicher operiert als das erste Mal. Freilich gibt es auch Sensationen auf einer Kunstauktion, von denen man nicht spricht: die Bilder, deren Meister seit dem Ankauf in der Schätzung nachgelassen haben, und die infolgedessen nur einen Bruchteil der Einkaufspreise bringen. Aber von diesen Sensationen, die dem Teilnehmer gerade so gut in die Nerven gehen, will der Laie merkwürdigerweise nichts wissen . . .

✱

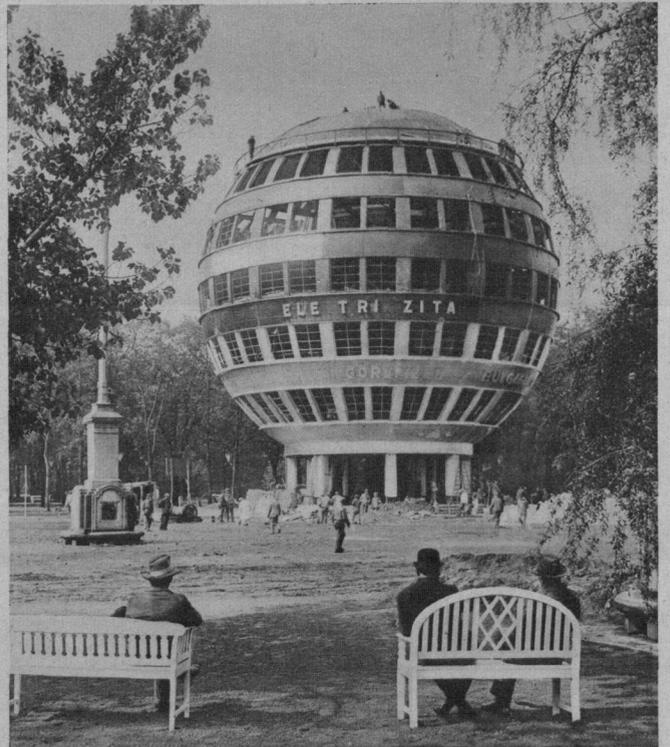


*Kleine
Zeitbilder*

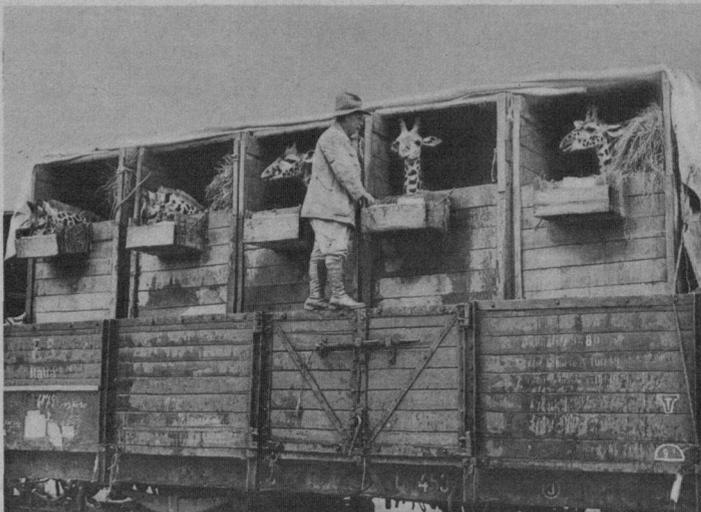
Dämmerfchoppen der Marburger Studenten anlässlich der 3000. diesjährigen Immatrikulation.



Der Ankläger im Moskauer Donez-Prozeß, Staatsanwalt Krylenko.



Von der Dresdner Werkchau: Das Kugelhaus.



Fünf Giraffen der neuen Afrika-Expedition des Berliner Zoo bei ihrem Eintreffen auf dem Anhalter Güterbahnhof.



„Lächle und gehorche!“, eine Mahnung, die den Autofahrern von Detroit vom Fahrbaum entgegenleuchtet.

RÄTSEL

Silben-Rätsel.

Aus den Silben:

amt — as — ba — ben — brand — cham
 — che — chen — da — deck — dich — do — e —
 e — ed — eis — el — en — erz — fa — flo — gat
 — ge — gner — gru — hi — in — is — kel —
 ken — ki — ku — ku — land — le — lein — lek
 — lep — li — lis — ment — mie — mus — napf —
 ne — och — pa — pi — rei — reus — rück — rük
 — schmol — see — sen — si — sie — strand —
 stoß — ta — tel — the — thu — ti — til — tisch
 — tow — tro — tung — u — u — ven — wach —
 wols — zun

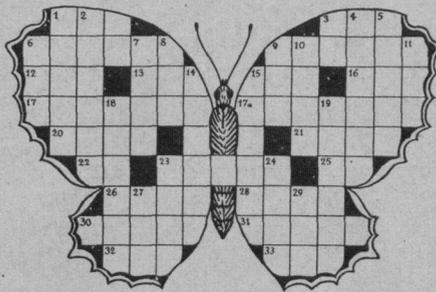
sind 27 Wörter zu bilden, deren erste und letzte Buchstaben, von oben nach unten gelesen, einen Spruch ergeben. (h, sch = 1 Buchstabe.)

1. Komponist, 2. Stadt in Rußland, 3. gehobene Stimmung, 4. Körperteil, 5. altbolgwerbl. Unternehmen, 6. Märchen, 7. kirchl. Einrichtung, 8. Unglück im Bergwerk, 9. tierischer Körperteil, 10. Südseeinsel, 11. griechische Stadt, 12. abgetürzter Männername, 13. Meergott, 14. Schriftstück, 15. Küstenbildung, 16. Epos, 17. polare Naturerscheinung, 18. Maschinenteil, 19. Mittelmeerinsel, 20. physikal. Begriff, 21. Trintgruß, 22. Vogel, 23. russ. Politiker ꝛ, 24. Krankheit, 25. Einteilungsbegriff, 26. Naturwissenschaft, 27. Gebäud.

Feurig.

Das Wort mit „l“:
 Wie schnell!
 Das Wort mit „Nuth“:
 Welch eine Glut!

Kreuzwort-Rätsel.



Wagerecht: 1. Raubvogel, 3. jüdischer Hohepriester, 6. Geburtsland, 9. Reichsverweser, 12. Zeitmesser, 13. Artikel, 15. Nebenfluß der Drau, 16. künstliche Sprache, 17. und 17a. Festgruß, 20. Hirschart, 21. Musikwerk, 22. siehe 25., 23. Frauenname, 25. zusammen mit 22. griech. Gott, 26. Gespenstererscheinung, 28. Nebenfluß der Fulda, 30. Stadt in Holland, 31. Meßinstrument, 32. Berneinung, 33. see-männlicher Ausdruck.

Senkrecht: 1. Fruchtstand, 2. Schweizer Ort, 4. Turngerät, 5. Asiate, 6. tierischer Körperteil, 7. arabische Hafenstadt, 8. sportlicher Ausdruck, 9. Ansturm, 10. Fremdwort für „also“, 11. Erdart, 14. Wirkung, 15. Pflanze, 18. deutscher Staat, 19. bahntechnischer Ausdruck, 23. altes Landmaß, 24. Stand, 27. Falte, 29. Lebensgemeinschaft.

Nach Lenau.

Zahl an den Fluß gereicht:
 Traumquell der Lieblichkeit.

Musikalisches.

Kein Saxophon, kein Jazzbandklang,
 Und dennoch ist's Konzert,
 Die „Eins-zwei-drei-vier“ als Gefang
 Bleibt immerdar begehrt.

Berborgen in dem Innern steht
 Die Pflanze aus dem Sumpf.
 Zur Pflingstzeit spielt früh und spät
 Die Jugend auf dem Stumpf.

Kein Spuk.

Wo ich den Mann wohl fand?
 Im Wald an einem Feuer,
 Jedoch, als er verschwand,
 An eines Flugzeugs Steuer.

Lösungen der Rätsel aus voriger Nummer.

Silben-Rätsel:

Arbeitstage voll rüftiger Plage sind die besten von allen Festen. Frieda Schans.

1. Esmeralda, 2. Sinter, 3. Immentorb, 4. Narzisse, 5. Disraeli, 6. Duplilat, 7. Jbis, 8. Erfurt, 9. Bora, 10. Enteignung, 11. Sardine, 12. Transitiv, 13. Embryo, 14. Nidel, 15. Vogel, 16. Oberfellner, 17. Restbau, 18. Afazie, 19. Ladislaus, 20. Landsknecht, 21. Erzgießerei, 22. Ranking, 23. Furunkulose, 24. Eisner, 25. Satrap, 26. Tabernakel, 27. Croita, 28. Niederflrag.

Fraglich: Mammut.

Streiche: Gase, Haschen; Reh, Rechen; Kuh, Ruchen; Frau, Rauchen.

Im wunderschönen Monat Mai: Reichstagswahl.

Dreisprachig: Ars, Bois, Barfois.
 Fern und nah: Siamesen, Ameisen.

Zeitbilder-Anzeigen



Zu Haus- Trinkkuren

bei Gicht, Rheumatismus, Zucker-,
Nieren-, Blasen-, Harnleiden
(Harnsäure), Arterienverkalkung,
Frauenleiden, Magenleiden usw.

Man befrage den Hausarzt!
 Brunnenschriften durch das
Fachingen Zentralbüro,
 Berlin W 8, Wilhelmstrasse 55.

Erhältlich in Mineralwasserhand-
lungen, Apotheken u. Drogerien so-
wie in Berlin bei der Versandstelle der
 Staatsquellen Fachingen und Nieder-
 Selters, Berlin SW 44, Schönberger
 Strasse 16 a. Telefon:
 Lützow Nr. 8260/61.

! Schwerhörige !

Warum schlecht hören ?

Benutzen Sie doch den ärztlich begutachteten und empfohlenen Hörapparat

„ORIGINAL-AKUSTIK“
 Typen für jeden Grad der Schwerhörigkeit.

KLEIN-HÖRER
 unauffällig im Ohr zu tragen. Lautstark.

Besuchen Sie zwecks unverbindlicher Ausprobe unsere fachmännisch geleiteten Ausstellungs- und Vorführungsräume in Wilmersdorf, Motzstr. 43, 17, oder fordern Sie Hauptkatalog 17 kostenlos.

DEUTSCHE AKUSTIK Ges. m. b. H., BERLIN-REINICKENDORF
 Älteste und führende Spezialfabrik elektrischer Hörapparate.



Gütermann

Nähseide



BERN
HARD



„Die Stadt Düsseldorf ist sehr schön, und wenn man in der Ferne an sie denkt und zufällig dort geboren ist, wird einem wunderbar zumute. Ich bin dort geboren, und es ist mir, als müßte ich gleich nach Hause gehen.“
 Heinrich Heine

DAS SCHÖNE DÜSSELDORF

HUMOR IDES TAGES

Der Lehrer sagt zu den Abs-Schützen: „Ihr dürft nicht sagen: ‚der Vogel tut fingen‘, ihr müßt sagen: ‚der Vogel singt.‘“ Schon meldet sich der Kleine Richard: „Herr Lehrer, mein Bauch weht.“
(„Meggenborfer Blätter“.)

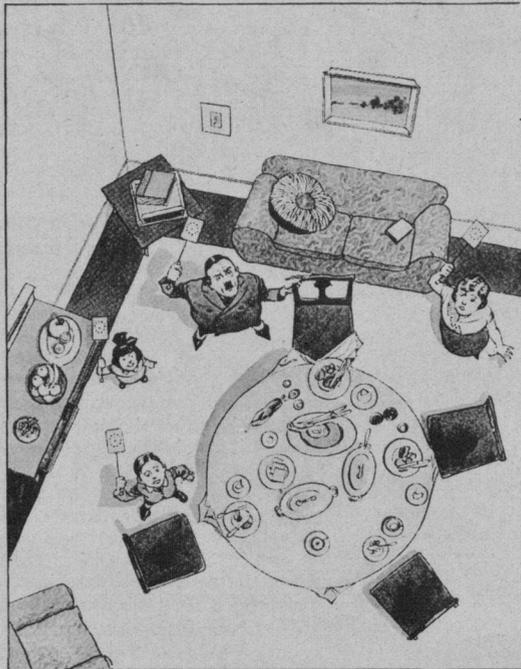
*

Köchin: „Gnädige Frau, ich krieg' das Eis nicht kaputt, was soll ich nu machen?“
Hausfrau: „Denken Sie, es wär'n Stüch vom Porzellan-Service, dann wird's schon gehn.“
(„Rebelspalter“.)

*

Der Beweis. ... so daß sich als psychologische Grundforderung für den modernen Menschen ergibt, sich von allen schwammigen Mitleidstendenzen frei zu machen. Schon Nietzsche, der das Ideal der blonden Bestie aufgestellt hat, erkannte, daß das Mitleid den Menschen herabzieht, seine vornehmsten Eigenschaften verschüttet und den Boden für jene Miasmen schafft, die eine Rasse zerfetzen und untauglich machen für den Aufstieg zur Höhe. Was aber für die Rasse gilt, muß auch der einzelne befolgen, so daß ...
Soweit war der Schriftsteller in seinem Aufsatz gelangt, als sich auf das e seiner Schreibmaschine ein grünes, mikroskopisch kleines Insekt setzte, das sich dort ansaugte und durch sein Blasen fortzubringen war.
... so daß jdr von uns auch für s in P rson di als richtig rtannt Mitl idslösigit it rücksichtslos anzuwend n und dn Bwis zu

Humor des Auslands.



Aus der Perspektive einer Stubenfliege: Ihr erster Eindruck von Familie Schmidt.
(„Bjständer“.)

lifrn hat, daß r b r it ist, di s E r t n n t n i s bis in di un sch in b arst n A n g l g n h i t n s i n s P r i v a t k l b n s d u r c h z u f h n .“
(„Meggenborfer Blätter“.)

*

„Junge,“ sagte ein Herr zum vorüberlaufenden Zeitungsjungen, „machen dich die Menge Zeitungen nicht sehr müde?“
„Ne — id lese sie ja nicht!“
(„Christian Register“.)

*

Nicht weit von dem Produktenkeller steht der kleine Fritz des Inhabers und heult zum Steinerweichen. „Aber, Junge,“ fragte ein vorübergehender Herr teilnehmend, „was ist dir denn passiert?“
„I — ich hab'n Fußzig-Pfennig-Stück verloren!“ brüllt der Kleine, „is mir in'n Gully gerutscht, u — und nu krieg ich mä — mächt'ge D — Dresche von Vater!“
„Na, dann hör' man auf zu weinen, Kleiner, hier hast du einen anderen Fußziger, und nun schieb ab!“
Schnell steckt der Junge das Geldstück in die Tasche und — brüllt auch schon mit erneuter Kraft los.
„Zum Donnerwetter,“ fragt sein Wohläter, „was ist denn nun noch los?“
„W — wenn ich mein' Vater erzähle, daß ich von Ihn' 'nen Fußziger gekriegt habe, denn haut er mir, w — weil ich nich gefagt habe, es war 'ne Mark — huh, huh!“
(„Tit-Bits“.)

*

Zeitbilder-Anzeigen

Nicht nur die unter der Bezeichnung Vorzugs- oder Kindermilch in den Handel gebrachte hoch im Preise stehende Milch soll gute Beschaffenheit aufweisen. Es muß auch die zu ortsüblichen Tagespreisen für den allgemeinen Genuß bestimmte lose »VOLLMILCH und FLASCHENMILCH« einwandfrei sein.

Die Meierei-Zentrale
MILCHLIEFERUNGS-GES.

beliefert mit solcher Milch rund 3800 Milchhandelsgeschäfte in Berlin

Die der Meierei-Zentrale angeschlossenen Betriebe unterstehen der Kontrolle des Hauptgesundheitsamtes der Stadt Berlin.

Der von uns hergestellte Joghurt und Kefir erfreut sich allgemeiner Beliebtheit und wird täglich frisch den von uns belieferten Kleinhandelsgeschäften in Berlin zugeführt.



Ob braun, ob gelb, ob schwarz, ob weiß, Im ganzen weiten Erdenkreis, Im Norden, Süden, Osten, Westen, Lobt man den „Conti“ als den Besten, Weil Zuverlässigkeit und Kraft Sich überall stets Freunde schafft.

Continental